

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 63=83 (1917)

**Heft:** 50

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mäßige, ruhige Durchführung der vorher gestellten Aufgabe zu denken.

In vielen Fällen wird es überhaupt nicht zum augenblicklichen Gegenangriff kommen, sondern der Feind wird meist vorerst tastend seine Erkundungspatrouillen vortreiben, unsere Absichten zu ergründen suchen und darnach sein weiteres Handeln einrichten. Diese Ungewißheit seinerseits, die ihn meist einige Zeit zögern läßt, wird uns dann zugut kommen, falls unser Einbruch nur die momentane Zerstörung einer bestimmten Anlage bezweckt, wir werden im Stande sein rasch und unbehelligt unsere Aufgabe zu lösen und eben so rasch wieder zu verschwinden.

Handelt es sich aber um ein Festsetzen im eroberten Raum, so wird der Angreifer in dem Moment, sobald der Feind in seinem ersten Widerstand überwunden ist, zum Verteidiger, denn wenn auch nicht heute, so doch vielleicht morgen, spätestens aber nach einigen Tagen wird der Feind sein Möglichstes tun, das Verlorene zurückzuerobern.

Sind wir daher vor die Aufgabe gestellt, eine Vor- oder Sappenstellung, die wir angegriffen und genommen haben, auch zu halten, so müssen wir nicht nur für eine genügende, ausgeruhte Besatzung, sondern auch für ein möglichst rasches Nachziehen von Maschinengewehren Sorge tragen, und ist das Behaupten der genommenen Stellung für unsere Zwecke von unbedingter Notwendigkeit, so wird das Zischen eines Flammenwerfers schon beim ersten Gegenangriff, den Feind in Respekt setzen und uns für den zweiten und dritten Versuch genügende Sicherheit schaffen.

Alle, die wir derartige Unternehmungen selbst miterlebten und führten, so manche endlos lange Nacht in Hangen und Bängen in zertrümmerten Gräben oder hinter zerschossenen Steinriegeln lagen, das nervenzerrüttende Stöhnen der Verwundeten hörten, wo dicht neben uns so manches, entsetzlich verzerrte Totenantlitz lag, wir kennen das Grauen der Nacht, Stunden, die uns unvergeßlich vielleicht noch Jahre lang selbst in der Erinnerung schrecklich verfolgen werden, nur allzuoft wiederkehrende Erinnerungen, die auch den, der draußen der Tapfersten Einer war, so manches Mal noch schauern lassen werden. Doch noch Eines werden sie uns bringen, etwas verdanken wir ihnen doch: stolzes, unbändiges Kraftgefühl, das Bewußtsein, wohl gelitten und gedarbt, schließlich aber doch mit Ehren überstanden und gesiegt zu haben.

### Bücherbesprechungen.

**Das Erwachen des deutschen Volkes und die Rolle der Schweiz** von Prof. Dr. O. Nippold. Zürich 1917. Orell Füßli. Fr. 1.—

Der geistreiche Rechtslehrer, der vor dem Kriege mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit an der Verständigung der heutigen Kriegsführenden gearbeitet hat, der als Diplomat die internationalen Verhältnisse ebenso genau kennt wie die handelnden Politiker, hat früher schon den „deutschen Chauvinismus“ mit treffsicherer Klarheit gezeichnet. Was er uns heute über die Vorgeschichte des Krieges und die gegenwärtige Mentalität des deutschen Volkes zu melden weiß, verdient allgemeine Beachtung: „... Seit Jahrzehnten hatte man das Anwachsen der Sozialdemokratie in den leitenden Kreisen Deutschlands mit wachsender Sorge verfolgt. Als wirksamstes Mittel dagegen wurde ein Krieg empfohlen. Durch einen siegreichen Krieg hoffte man die Sozialdemokraten wieder an den Hohenzollernstaat zu ketten und so die demokratische „Gefahr“ mit

einem Schlage zu beseitigen, also die „Macht“ wieder ungehindert in die Hand zu bekommen. Unter allen Motiven, die für die Kriegsmacher bestimmend gewesen sind, ist dieses in Wirklichkeit das wichtigste gewesen, obgleich sie gerade dieses natürlich nicht in alle Welt hinausposaunt haben...“ Dieser Satz wird nun in allen Einzelheiten ausgeführt und ein reiches Material herbeigeschafft, das dem Unbefangenen ein klares Bild von den Kriegsursachen bilden, ihm beweisen will, daß „gerade so wie die Möglichkeit eines dauerhaften Friedens auch die Möglichkeit einer künftigen Verständigung zwischen den Völkern abhängt — von dem Erwachen des deutschen Volkes!“

Die Rolle, die die Schweiz, die deutsche und die welsche, in diesem Kriege gespielt haben und spielen, wird mit aller nur wünschbaren Klarheit dargelegt und uns der Weg gewiesen, der zur Wiederherstellung des alten Vertrauens zwischen beiden Landesteilen führen muß. Auf letzterem aber beruht die Möglichkeit, daß unser Vaterland nach dem Kriege seiner internationalen Sendung wieder gerecht werden kann.

Eine wertvolle Ergänzung zu Nippolds aufsehenerregender Schrift bildet eine andere des nämlichen Verlages, die ebenfalls mit Nachdruck darauf hinweist, daß im Erwachen des alten deutschen demokratischen Geistes und in der Einführung einer wirklich parlamentarischen Regierungsform das Heil Deutschlands liegen dürfte — ich meine „Die deutsche Diplomatie, wie sie ist — wie sie sein sollte, von Dr. jur. H. Schlieben, Reichskonsul a. D. — bis 1914 in Belgrad“ (80 Cts.). Schlieben war in drei Weltteilen aktiver deutscher Diplomat und scheint daher als Zeuge in die Wagschale zu fallen. Seine Darlegungen verdienen auch die Beachtung des neutralen Beurteilers. H. M.

**Volk und Armee.** Ein Vortrag von Dr. Karl Bürke (Nr. 1 der „Schriften der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Gruppe St. Gallen“) 1917. Fehrsche Buchhandlung in St. Gallen. 50 Cts.

Eine gut geschriebene Broschüre, die mit warmen überzeugenden Worten für unser Heer und unser Wehrwesen eintritt und beweist, daß und wie wir es pflegen und ausbauen müssen. Der Dienstverdrossenheit wird die Dienstfreudigkeit, der Dienstmüdigkeit die treue Pflichterfüllung gegenübergestellt und die Kundgebung unseres obersten Führers in feiner Weise illustriert. Wir freuen uns auf die weiteren Hefte der Schriftreihe. H. M.

**Deutscher Soldatenbrauch und Soldatenglaube** von Hanns Bächtold. Herausgegeben vom Verband deutscher Vereine für Volkskunde. Straßburg, Verlag von Karl J. Trübner 1917. Fr. 1.25.

Die Broschüre, als 7. Heft von Trübners Bibliothek bezeichnet, ist gleichsam das Gegenstück zu des Verfassers lehrreichen „Volkskundlichen Mitteilungen aus dem schweizerischen Soldatenleben“, in 5. Auflage auch „Aus Leben und Sprache des Schweizer Soldaten“ genannt, und verdient, wie diese hier schon gewürdigten Veröffentlichungen regstes Interesse. Nicht nur der Soldat, sondern vor allem auch der Folklorist wird sich der Fundgrube herzlich freuen, die ihm da geboten wird. H. M.

### Berichtigung

zu „Der heutige Stand unserer Infanterie-Mitrailleure, II. Ausbildung“, auf Seite 432 von Nr. 49 der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“:

Beim Umbrechen hat der Setzer auf Seite 432 eine Zeile von der rechten in die linke Spalte versetzt. In der Spalte links müssen die Zeilen 15—10 von unten lauten:

„Es werden also nur ausnahmsweise Treffer wirksam werden, wenn Geschosse auf den Wassermantel oder durch die Beobachtungsöffnung zwischen Schild und M. G. durchschlagen.“

In der Spalte rechts müssen die Zeilen 14 und 13 von unten lauten:

„Unter dem heutigen Gefechtslärm wird aber eine solche Aufgabe oft nur dann kriegsgemäß sein, wenn sie sehr frei gefaßt ist und z. B. lautet:“

Oberst Immenhauser.